

Die Rechtschreibreform auf der Kippe

Beschädigtes Deutsch

Abrechnung mit der Rechtschreibreform

Wie man leicht vergißt, daß es neben der in Darmstadt ansässigen Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung noch weitere Akademien in Deutschland gibt, so fällt leicht unter den Tisch, daß keineswegs allein die Darmstädter, sondern auch die Bayerische Akademie der Schönen Künste kritisch gegen die Rechtschreibreform Stellung bezogen hat. Die bayrische Institution reagierte dabei nicht nur viel schneller als das zuweilen verschlafene Pendant in Hessen, sondern pflegt bis heute ihre Ablehnung der Neuschreibung mit größerer Entschiedenheit. Das demonstriert sie jetzt mit der Herausgabe eines handlichen, schön gedruckten und fadengehefteten Bändchens, welches einen traurigen Befund im Titel trägt: «Deutsch. Eine Sprache wird beschädigt». Darin verteidigt Rainer Kunze die «Aura der Wörter» gegen die Rechtschreibreformer, eine Podiumsdiskussion vom vergangenen Dezember wird dokumentiert, die Forschungsgruppe Deutsche Sprache zieht eine Bilanz der Reform, und der Journalist Hans Krieger verrißt den Kompromißvorschlag zur Rechtschreibung, den die Deutsche Akademie kürzlich in Gestalt einer Wörterliste vorgelegt hat (NZZ 22. 3. 03).

Der Band ist entschieden einseitig und verzeichnet nicht ein einziges stichhaltiges Argument zugunsten der Reform. Unterhaltsam ist er übrigens auch, wie ja die Anhänger der herkömmlichen Orthographie im Reformstreit meist die begabteren Polemiker und besseren Schriftsteller auf ihrer Seite haben. Noch einmal werden die Delikte der Reformer aufgelistet: ihr «zwanghafter Getrennschreibungsfuror»; ihre auf eine «DIN-A4-Sprache» zielende Regelungswut, die Bedeutungsunterschiede planiere, Wörter beseitige und so die auf Differenzierung angelegte Sprachentwicklung umkehre; und ihr verfehlt systematischer Ansatz, vom Schreibvermögen der Schüler statt von Leserfreundlichkeit auszugehen. Der DDR-Flüchtling Rainer Kunze fühlt sich durch die Art, wie die Kulturpolitik die Reform von oben verordnet hat, an die SED-Bevormundungspraxis erinnert; der Gymnasiallehrer Wolfgang Illauer berichtet von neuen Fehlerquellen, die den Schülern das Schreibenlernen erschweren, während die Mär es doch will, nun sei alles einfacher geworden.

Ins Licht rückt der Skandal, daß im Hintergrund fleißig daran gearbeitet wird, Teile der Reform zurückzunehmen, die Schüler aber das demnächst Obsolete noch immer lernen müssen. Daß nur in einer Rückkehr zur alten Orthographie das Heil liege, ist für alle Beiträger des Buches unstrittig. Und so ertönt der Ruf nach einem «Kartell der Medien», einem Zusammenschluß der Presse im Geist einer solchen Rückkehr, um die Kulturbürokraten zum Abschied von der Reform zu zwingen. Den herrschenden «resignativen Konformismus» vor Augen, ist die Hoffnung auf eine vorbildliche Wende bei den Zeitungen freilich gering.

Joachim Güntner

Deutsch. Eine Sprache wird beschädigt. Hrsg. von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Oreos-Verlag, Waakirchen 2003. 119 S., Fr. 24.80.

Artikel erschienen in Neue Zürcher Zeitung online am 26. Juni 2003